

**Schweizerische Zeitschrift für Sozialversicherung und berufliche Vorsorge  
(SZS) 46/2002; S. 295 - 297**

*ERWIN CARIGIET: Gesellschaftliche Solidarität. Prinzipien, Perspektiven und Weiterentwicklung der sozialen Sicherheit.* Helbing & Lichtenhahn, Basel/Genf/München 2001, S. 286+XLIII, Fr. 97.--.

Schon der Titel „Gesellschaftliche Solidarität“ dieser an der Universität Zürich verabschiedeten Dissertation lässt aufhorchen. Weder Dogmatik noch eingehende differenzierende Auseinandersetzung mit der Rechtsprechung zum Sozialversicherungsrecht bilden Gegenstand des Inhalts, sondern weit grundlegendere Gedanken über unser schweizerisches System der sozialen Sicherheit als Ganzes, dessen Sinn und Zweck sowie dessen Entwicklungsstandard in der Schweiz. Dass eine rechtspolitische Abhandlung in Form einer Dissertation erscheint, ist eher ungewöhnlich. Kein anderer als ERWIN CARIGIET jedoch, der sich vor allem durch seine Monographie zu den Ergänzungsleistungen zur AHV/IV (Zürich 1995 und Ergänzungsband CARIGIET/KOCH, Zürich 2000) und andern Publikationen einen Namen gemacht hat und als langjähriger Vorsteher des Amtes für Zusatzleistungen zur AHV/IV in Zürich reiche Erfahrungen an vorderster Front sammeln konnte, wäre für eine solche Aufgabe prädestiniert, was auch der ganzen Arbeit die ihr gebührende Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft verleiht.

Die Kernaussage, aus der auch die Haltung des Autors deutlich hervorgeht, habe ich auf S. 130 gefunden und hat folgenden Inhalt: „... Die *wirkliche Bedürftigkeit* lässt sich nicht – wie es oft dargestellt wird – nur anhand der Einkommens- und Vermögensverhältnisse bemessen. Eine lediglich wirtschaftliche Definition der Armut genügt nicht. Eine derartige sozialtechnische Haltung vergisst die Armutsbetroffenheit. Wer in den armen Menschen nur *Fälle* sieht, die mit Gesetzen, Verordnungen, Reglementen usw. *erledigt* werden, wird nicht zu nachhaltigen Lösungsstrategien finden.“ Solche zu suchen, hat sich der Autor zur Aufgabe gemacht und hofft, durch vermehrte gesellschaftliche Solidarität den Weg zur Verwirklichung erweiterter sozialer Sicherheit in unserem Land zu finden. Diese soll auf den Prinzipien der Gleichheit, sozialer Gerechtigkeit und Gemeinwohlgerechtigkeit, welche „... niemanden ausschliesst, sondern allen in sozialer und materieller Hinsicht Platz bietet“, basieren. Weshalb es eines neuen

Lösungsansatzes bedarf, erläutert CARIGIET im ersten der drei Teile seiner Abhandlung. Mit statistischen Angaben über den Stand der sozialen Sicherheit von heute untermauert geht er dort den Ursachen der immer mehr zunehmenden sozialen Verunsicherung nach. Hervorgehoben wird dabei die demographische Entwicklung, aber noch viel mehr die stetige Auflösung fester Grössen wie Vollbeschäftigung und stabiler Arbeitsplatz sowie Ehe und Familie. Beide stellen unserer bestehenden Sozialordnung innewohnende Werte dar, auf welchen beitrags- und leistungsmässig weitgehend aufgebaut wird.

Der zweite Teil der Arbeit beleuchtet im Hinblick auf die sich gesellschaftlich vollziehenden Veränderungen die bestehenden Kerninhalte, Grundwerte und Prinzipien der sozialen Sicherheit wie Existenzsicherung, Chancengleichheit, Generationenvertrag und den verfassungsmässig postulierten Wohlfahrtsgedanken als Staatsziel. Als Mittel zur Erreichung der Ziele eingesetzt werden die Sozialversicherungen und die subsidiär und komplementär wirkende Sozialhilfe. Dazwischen angesiedelt werden können sogenannte final ausgerichtete soziale Entschädigungssysteme. Dabei handelt es sich um auf dem Versorgungsprinzip, d.h. ausschliesslich aus öffentlichen Mitteln, aufgebaute Sozialversicherungen (z.B. die Ergänzungsleistungen zur AHV/IV oder auch die Militärversicherung), die bei bestimmten sozialen Risiken zum Einsatz kämen. Dieses als Ergänzung zu den bestehenden Sozialversicherungen gedachte System will insbesondere die Lücken schliessen, die durch *strukturell* bedingte Unmöglichkeit eines eigenverantwortlichen Vorsorgeaufbaus wie z.B. langdauernde Arbeitslosigkeit oder Elternschaft entstehen.

So ist denn der letzte Teil den Perspektiven und der Weiterentwicklung der sozialen Sicherheit gewidmet. Erklärtes Ziel ist in erster Linie ein Wegkommen von den beitrags- bzw. einkommensorientierten Systemen hin zu final ausgerichteten und existenzsichernden, welche der versicherten Person grösstmögliche Freiheit in der Lebensgestaltung lassen. Vehement setzt sich daher der Autor auch für die sozialversicherungsrechtlich abgedeckte Flexibilisierung des Altersrücktritts und für die Einführung einer Assistenzentschädigung für Behinderte ein. Die gesellschaftliche Solidarität hat sich dabei nicht nur in der Verwirklichung grösstmöglicher Chancengleichheit für alle und einer Integration aller Bevölkerungskreise ins System der sozialen Sicherheit zu zeigen, sondern auch in der Finanzierung der Leistungen durch die Mehrwertsteuer. Postuliert wird daher nach dem Modell der bedarfsorientierten Ergänzungsleistungen (EL) ein bundesrechtliches Entschädigungssystem, das nicht nur der erwerbsorientierten, sondern

auch der sozialorientierten Arbeit zu einer sozialen Sicherheit bzw. Existenzsicherung auf der Basis eines Rechtsanspruchs verhilft, um damit die stigmatisierende Sozialhilfe und die kantonale Rechtszersplitterung in den Hintergrund drängen zu können. Zur Illustration hat CARIGIET sogar einen Gesetzesentwurf mit Erläuterungen zu einem Bundesgesetz über die Ergänzungsleistungen für Eltern (EEG) ausgearbeitet.

Dass der Boden für soziale Neuerungen heutzutage steinig ist, kann einem Praktiker wie ERWIN CARIGIET auch nicht entgangen sein. Gerade der trotz aller Realitätsbezogenheit aufgebrachte Mut, Ideale und Visionen in die Welt zu setzen, macht dieses Buch als Beitrag für eine bessere Zukunft so wertvoll. Dass stetig eine intensive literarische Auseinandersetzung mit dem Problem der sozialen Sicherheit stattgefunden hat und stattfindet, beweisen die zahlreichen beigezogenen und verarbeiteten Literaturstellen und Zitate. Das grosse Verdienst CARIGIET ist, daraus auch ein Modell geformt zu haben, das pragmatisch den politischen Widerstand berücksichtigend die Lösung nicht in einem Umbau des Gebäudes der sozialen Sicherheit sucht, sondern in einem Anbau ans Bestehende. Dabei wird auf bereits bekannte und bewährte Einrichtungen wie die EL, kantonale Arbeitslosenhilfen, kantonale Mutterschaftsbeiträge und ähnliche kantonale Entschädigungssysteme zurückgegriffen.

Es bleibt zu wünschen, dass mit diesem Buch, das sich übrigens sehr leicht liest, die Diskussion um die Unsicherheit unserer sozialen Sicherheit in Bewegung gebracht wird in der bangen Hoffnung, dass sich die politisch interessierten Kreise des enormen inneren Wertes der sozialen Sicherheit bewusst werden.

PD Dr. GABRIELA RIEMER-KAFKA, Zürich